

Mittelalter, fortwährend durch die Juden gefährdet; ja sie zettelten eine Verschwörung mit ihren Glaubensgenossen in Afrika an und wirkten später auch mit den Saracenen zum Verderben des christlichen Glaubens. — Nachdem das westgotische Reich unter König Witiza (701—710) in großen Verfall gerathen, bemächtigten die Saracenen aus Afrika (s. d. Art. Mauren) seit 711 sich bald des größten Theils der Halbinsel, und nur der kleinere nördliche Theil verblieb noch den Christen. Wo die Waffengewalt entschied, da wurden von den Mohammedanern die Kirchen überall verheert. Die Bischöfe, welche sich in ihren Sizen bei dem ersten Andrang der Eroberer nicht halten konnten, flohen in die Berge, wo ihre Nachfolger die in den Händen der Ungläubigen befindlichen Bischümer beibehielten, bezw. die Titel derselben fortführten. In allen Städten dagegen, welche durch Vertrag an die Eroberer übergingen, wurden die Christen verschont und ihnen nur harte Abgaben auferlegt. So bestanden in Andalusien die bischöflichen Stühle, wenn auch unter vielen Erleichterungen, fort. Die Mozaraber, wie man die unterjochten Christen bald nannte (vgl. d. Art. Liturgie VIII, 34), behielten im Ganzen 29 Bischümer mit 8 Metropolen und genossen freie Religionsübung, wenn auch unter vielen Bedrückungen und seit dem 9. Jahrhundert unter zeitweiligen Verfolgungen (s. d. Artt. Alvarus, Paulus und Eulogius von Toledo). Im 10. und 11. Jahrhundert ließen die Verfolgungen zwar nach, aber die Christen wurden namentlich durch schwere Kopfsteuern gedrückt.

Nachdem Karl Martell 732 den weiteren Eroberungen der Araber Einhalt geboten, drang Karl der Große 778 bis an den Ebro vor, und 795 wurde die sogen. spanische Mark begründet. In fast ununterbrochenem Kleinkampf nahmen die christlichen Sobenkönige den Mauren einzelne Theile ihrer Beute ab. Auf diese Weise entstanden mehrere kleine Reiche: Asturien, Navarra, Aragonien, Castilien, und endlich (1139) aus der Grafschaft gleichen Namens das Königreich Portugal (s. d. Art.). Im J. 1085 fiel Toledo in die Hände Alfons' VI. und war seitdem häufig Residenz der Könige von Castilien. Nach Alfons' VI. Tode (1109) führte die erzwungene Vermählung seiner Tochter und Erbin Urraca mit dem Könige Alonjo von Aragonien zu schrecklichen Wirren; der brutale Aragonier griff die Selbständigkeit Castiliens an, hielt seine Gemahlin gefangen und verübte rohe Gewaltthaten gegen Kirchen und Klöster, so daß die spanischen Bischöfe sich klagend an Papst Bonifaz II. wandten und mehrere Synoden Abhilfe zu schaffen suchten (Hefele, Conciliengesch. V, 325 ff.). Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts entstanden die drei spanischen Ritterorden, von San Jago de Compostela, Calatrava und Alcantara (s. d. Artt.), die großen Antheil an den Siegen über den Halbmond hatten und zugleich auch viel zur geistigen Hebung des Adels beitrugen.

In den Kämpfen gegen die Mauren fand die Entscheidungsschlacht am 16. Juli 1212 bei Navas de Tolosa statt. Dort unterlagen 600 000 Araber den verbündeten christlichen Königen (vgl. d. Art. Innocenz III., ob. VI, 729 f.); seitdem war die Macht der Mauren gebrochen. Herrliche Erfolge gegen dieselben errang in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts Ferdinand III. von Castilien (s. d. Art.), der zugleich eifrig für das materielle und geistige Wohl seiner Unterthanen wirkte. — Ein schlimmer Conflict entstand im J. 1282 zwischen Aragonien und dem Papsttum. König Peter III. (1276—1285), der als Gemahl der Enkelin des Staufers Friedrich II. nach der Sicilianischen Vesper (s. d. Art.) in Sicilien zum Könige erhoben worden war, wurde von Papst Martin IV., einem Franzosen und Freunde des Hauses Anjou, gebannt und seines eigenen Reiches für verlustig erklärt; der Papst verschenkte Aragonien an den französischen Prinzen Karl von Valois und ließ gegen Peter III. sogar einen allgemeinen Kreuzzug predigen. Allein dieser blieb Sieger; jedoch wurde gemäß seiner Anordnung Sicilien nach seinem Tode von Aragonien getrennt und kam an einen jüngern aragonischen Prinzen, der 1303 von Bonifaz VIII. als Vasall der römischen Kirche anerkannt wurde. Castilien litt um die Mitte des 14. Jahrhunderts sehr unter der Herrschaft eines Wütherichs, Peters I. des Grausamen (gest. 1369). Papst Innocenz VI. suchte mit beispielloser Geduld den König auf bessere Wege zu bringen; doch gab derselbe trotz Bann und Interdict sein ehebrecherisches Verhältniß zu Maria de Pabilla und anderen Maitreffen nicht auf, während er viele Glieder seiner Familie und Große des Reiches, angeblich auch seine Gemahlin Blanche de Bourbon, ermordete (Hefele VI, 701). Der Kirche war dieser Tyrann ein schlimmer Feind, dagegen den Juden und Saracenen befreundet. Gleichfalls vergebens waren die Bemühungen des Papstes, in dem blutigen Streite zwischen Castilien und Aragonien zu vermitteln. — Zur Zeit des großen abendländischen Schismas (s. d. Art.) fand der avignonesische Papst Clemens VII. in Spanien Anerkennung; sein Nachfolger in der angemessenen Würde war der schlaue Aragonier Petrus de Luna (s. d. Art.), der 1408 unter dem Schutze des Königs Martin von Aragonien (gest. 1409) zu Perpignan ein Concil hielt (s. d. Art. Schisma X, 1804). Auch nach der Wahl Alexanders V. auf dem Concil zu Pisa hielt Spanien an Petrus de Luna fest; doch bewog König Sigismund (s. d. Art.) im December 1415 die spanischen Staaten, die Obedienz de Luna's zu verlassen und sich dem Concil von Konstanz (s. d. Art. VII, 990 f.) anzuschließen. Dort kam 1418 ein besonderes Concordat zwischen dem neugewählten Papste Martin V. und Spanien zu Stande (Deutsche Zeitschrift für Geschichtsw. IV [1890], 1 ff.). — Nachdem im J. 1469 durch die Vermählung